

Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 3 (1909)
Heft: 13

Artikel: Zu neuem Leben [Schluss]
Autor: Schott, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-922838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alle Mäßen wohl darauf schlafen lassen, weil er bei so vielen großen Schulden hat darauf ruhen können!" —

Wer nie seine Schulden bezahlen will, der stiehlt auch, denn er gibt das Eigentum anderer nicht zurück.

Zu neuem Leben.

Ein Festspiel in fünf Aufzügen von Bruno Schott.

(Schluß.)

Fichte. Wenn geirrt oder gefehlt er hat,
Ihm beizusteh'n mit gutem Rat,
Daß seinen Irrtum er sieht ein,
Dies sollte uns're Sorge sein.

Eiche.

Dann werde er nur so, wie ich bin,
Erwerbe sich deutschen Biedersinn.
Soll nicht im Walde die Zeit verträumen,
Wenn Kräfte ihm in den Armen schäumen;
In meinen Augen ist kein Mann,
Der nicht aus meinem Holz geschnitzt,
Der träumend hier im Walde sitzt,
Indes er draußen nützen kann.
Gesund bis in das Mark hinein
Und tatbereit, so soll er sein.
Dann hat Gefallen er an frischem Wagen,
Kann meines Hauptes Schmuck mit Ehren tragen.

Fichte.

Dies ganz allein wird ihm wohl wenig nützen,
Er würde seine Kräfte nur verschwizen,
Die Kraft muß sich mit großer Liebe paaren
Und um sich sammeln gleichgesinnte Scharen.

Birke.

Wenn so vermittelnd Schwester Fichte spricht,
Bekommt die Sach' ein anderes Gesicht.
Mein Stamm ist weiß und grün sind meine Blätter,
Die Landesfarben sind's, das weiß ein jeder.
Wenn unser Mann als Sachse sich wollt' zeigen,

Dann würde bald jedweder Unfried' weichen:
Drum soll von meinem Stamm ein Band sich schlingen,
Von meinen Blättern eine Kette dringen
Durchs ganze Land, von Osten, Süd' und Westen,
So fördern wir das Liebeswerk am besten.

Linde. Verzeiht, ihr Schwestern, wie ich seh',
Geht ohne meinen Blütentee
Es bei dem Manne hier nicht ab,
Darum ich einen Vorschlag hab':
Die Tauben in dem ganzen Land
Zum Bunde reichen sich die Hand,
Zu Führern aber ganz allein
Berufen sollen jene sein,
Die neben ihres Amtes Gaben
Im Lande etwas Einfluß haben,
Dann wird, was jetzt nicht zu erringen,
Am Ende ganz gewiß gelingen.

Waldfrau. Die Linde hat, wir wollen's hoffen.
Den Nagel auf den Kopf getroffen.
So möge denn nun unſ're Mär
Dem Manne nützlich sein zur Lehr'.
Wird dann hier Tag für Tag
Zum Heim gefällt das Holz,
So soll bei jedem Schlag
Durchzieh'n es uns mit Stolz.
Die Geisterstunde schwand,
Wir müssen jetzt entweichen,
Doch reicht zuvor die Hand
Zu einem Abschiedsreigen.

(Die Bäume führen nochmals einen Reigen auf und verschwinden dann mit der Waldfrau.)

Traum. Zum Kukuk, das habe ich falsch gemacht,
Ich hatte die Sache mir anders gedacht;
Statt die Verwirrung zu vermehren,
Geben die Bäume gute Lehren.
Doch merke Dir, mein lieber Sohn,
So leichten Kaufs kommst nicht davon.

(Er macht wieder geheimnisvolle Zeichen, dabei im Kreise herumlaufend.)
Kommt herbei, ihr Traumgestalten,
Sollt nach meinem Willen walten,

Den Schläfer hier zum Narren haben
Und ihm verleihen große Gaben.

(Gerhardt und Göhler treten gleichzeitig auf.)

Gerhardt.

Das hätte ich mir nimmer gedacht,
Das Werk, er hat es doch vollbracht;
Der Obermeier ist fürwahr
Vom Glück begünstigt wunderbar.

Göhler. Das wird den Ramm ihm mächtig schwellen,
Denn Obermeier kommt daher,
Als wenn er just schon König wär'.

(Obermeier, da Traumbild in Gestalt und Maske dem Schläfer sehr ähnlich, tritt auf, hinter ihm ein Gefolge von Taubstummen.)

Obermeier.

Was ich erkämpft, wofür ich hab' gerungen,
Das große Werk, es ist mir wohl gelungen,
Das Heim, es steht, wir woll'n es heute weih'n,
Es soll ein Merkstein unsrer Tatkraft sein.

(Währenddessen kommt der Kultusminister in Begleitung der Direktoren der Taubstummen-Anstalt und tritt auf Obermeier zu. Man macht ihnen ehrerbietig Platz.)

Minister. Daß dem Verdienste seine Krone werde,
Hat seine Majestät mich abgesandt,
Empfangt den Orden hier aus meiner Hand,
Daß er Euch fernerhin ein Ansporn werde.

(Hierauf beglückwünschen die Anwesenden Obermeier zu seiner Ehrung. Dann zieht sich der Minister mit seiner Begleitung zurück. Zwei der stärksten Taubstummen nehmen nun Obermeier auf ihre Schultern und tragen ihn unter dem Jubel der übrigen über die Bühne, dann ab, auch Gerhardt und Göhler.)

Traum. Jetzt hab' ich mit Lust mein Mütchen gekühlt,
Wie mir's gefiel, mit Dir gespielt,
Und will Dich nun von mir befrei'n,
Wenn Du erwachst, verschwunden sein.

(Er gibt dem Schläfer einen leichten Schlag und zieht ihm im Davoneilen noch eine lange Nase. — Obermeier erhebt sich und reibt sich noch schlaftrunken die Augen. Sein erster Blick und eine Handbewegung gelten dem Orden. Als er diesen nicht vorfindet, sieht er sich verwundert um.)

Obermeier.

Wie ist mir nur? Ist's Wirklichkeit, war's Traum?
Ward nicht das Heim soeben eingeweiht? —
Weh' mir, ich hab' verträumt die ganze Zeit,
Und alles, alles war nur hohler Schaum!
Doch heilsam soll mir jene Lehre sein,

Die mir die Bäume hier im Traum gewährt,
Und wie sie neue Hoffnung mir bescheert,
Tret' ich nun schaffensfroh ins Leben ein.
(Ab, der Vorhang fällt.)

Vierter Aufzug.

(Platz vor einem Hause, ein langer Tisch, an dem die nach und nach Erscheinenden Platz nehmen. Gerhardt und Göhler treten zuerst auf.)

Gerhardt.

So ist denn endlich nun die Zeit gekommen,
Wo Männer, die dazu berufen sind,
Sich an die Spitze der Bewegung stellen.

Göhler. Es ist wahrhaftig höchste Zeit dazu.
Wohin wohl hätte es noch sollen führen,
Wenn es so langsam fortgegangen wär'?

Meißner:

Ich habe lange auf mich warten lassen,
Jetzt bin ich ganz der Eure, nehmt mich auf.

Chemnitzer.

Auch mich, ich will der Sache redlich dienen,
Wo ich vermag, zur Hilf' bin ich bereit.

Plauener.

Wollt Ihr auch mich in Euren Bund aufnehmen,
So soll es mich von ganzem Herzen freu'n.

Zittauer.

Verzeiht, daß ich ein wenig spät erscheine,
Der Weg war weit und die Verbindung schlecht.

(Währenddessen sind auch Vertreter von Zwickau, Bautzen, Annaberg und Freiberg erschienen. Nachdem alle gemüthlich beisammen sitzen, erscheinen die Direktoren.)

Erster Direktor.

Dies ist ein Bild, mit Freude uns erfüllend,
Soll es so bleiben nun und immerdar.

Stimme.

Gewiß, nie soll uns künftig wieder trennen
Der Mißgunst Zweifel, Zwietracht, Haß und Neid.

Zweiter Direktor.

Dann wollen wir gemeinsam mit Euch wirken,
Bereinte Kraft, sie führt ans große Ziel.

Stimme. In dieser schönen, festlich frohen Stunde
Geloben wir's, uns ganz dem Werk zu weih'n.

Erster Direktor. So stehet fest und treu zu diesem Bunde,
Und mög' er fröhlich blühen und gedeih'n!

(Einige reichen sich die Hand, die andere wie zum Schwur erhebend, andere umarmen sich und bilden so eine wirkungsvolle Gruppe, während dessen fällt der Vorhang langsam.)

Fünfter Aufzug.

Lebendes Bild: Weihnachtsabend im Taubstummenheim.

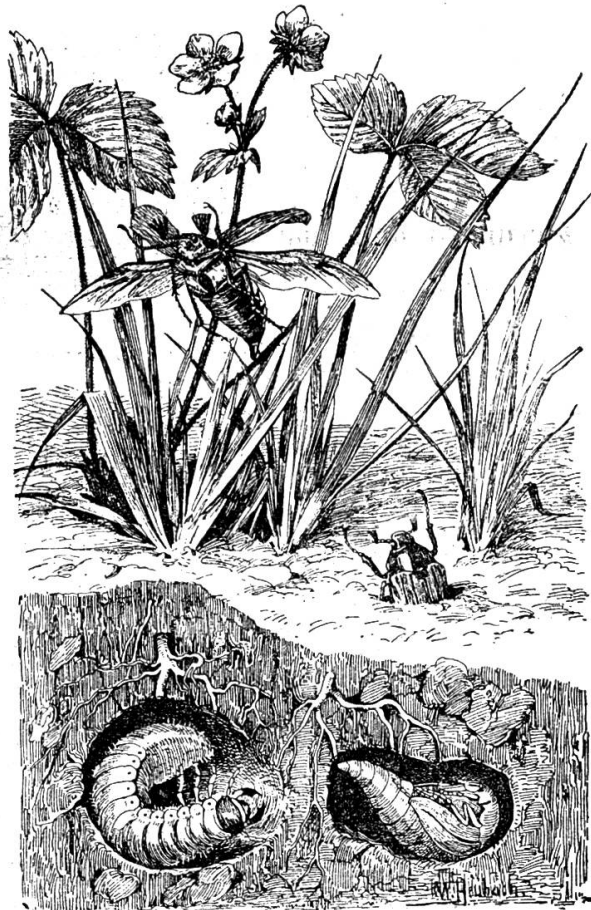
(Zimmer, einfach wie im ersten Aufzug. Ein einfacher Christbaum ohne Schmuck mit brennenden Lichtern. Rechts vom Christbaum Platz für Männer, links für Frauen. Arrangement sonst nach Belieben.)

Drei Kapitelchen aus der Naturgeschichte.

(Aus dem vortrefflichen, illustrierten Werk von Prof. Dr. Otto Schmeil „Kleine Naturgeschichte“.* Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

1. Die Entwicklung des Maikäfers.

Das Weibchen des Maikäfers wühlt Löcher in den lockeren Boden und legt in jedes einige hanfkorngroße, weiße Eier. Daraus gehen die Larven, die wurmförmigen „Engerlinge“, hervor (L.). Sie sind wie die meisten Tiere, die im Finstern leben, augenlos und von weißer Farbe. Wurzeln, die sie mit den mächtigen Fresszangen zernagen, bilden ihre Nahrung. Mit Hilfe dieser Werkzeuge durchwühlen sie auch den Boden; denn die drei Beinpaare sind schwach. Gewöhnlich im Sommer des dritten Jahres gräbt der Engerling eine Höhle und bildet sich zu einer weißen Puppe um (P.). Schon nach einigen Wochen der Ruhe wird die Puppenhaut vom fertigen Käfer gesprengt, der dann im Frühjahr des vierten Jahres an der Erdoberfläche erscheint.



* Siehe auch Büchertisch Seite 168.